

Pflegen und pflegen lassen

Nach dem Protest von Rollstuhlfahrern feiert „Ziemlich beste Freunde“ gelungene Premiere in den Kammerspielen

STEFAN GRUND

HAMBURG :: 40 Rollstuhlfahrer und eine Handvoll Unterstützer blockierten am Sonntagabend vor der Premiere des Stücks „Ziemlich beste Freunde“ den Gehweg der Hartungstraße vor den Kammerspielen, um gegen Ausgrenzung zu demonstrieren. Ihre Proteste richteten sich gegen den Aufführungsort – eines der nicht barrierefreien Theater Hamburgs. Die Protestierenden trugen Schilder mit Sätzen wie „So werden wir keine ziemlich besten Freunde“ und „Das ist keine Inklusion“.

Im Stück „Ziemlich beste Freunde“ geht es um die Freundschaft zwischen Philippe (Hardy Krüger jr.), einem begüterten, gebildeten Querschnittsgelähmten und Driss, seinem Pfleger aus dem Sozialhilfemilieu. Die Komödie nach dem gleichnamigen französischen Kinohit weckt spielerisch das Verständnis für die Probleme Schwerbehinderter. Sie beruht auf einer wahren Geschichte.

Intendant Axel Schneider suchte vor der Aufführung nicht das Gespräch mit den Demonstranten, sondern ließ eine schriftliche Erklärung verteilen, in der es heißt: „Die Hamburger Kammerspiele sind ein denkmalgeschütztes Gebäude, in das bisher kein Einbau eines Behindertenaufzugs möglich war und das daher nur eingeschränkt über Rollstuhlplätze verfügt.“ Die Forderung, so Schneider, das Stück nur in einem barrierefreien Theater spielen zu können, komme „einem Spielverbot für die Kammerspiele gleich – womit sicher niemandem gedient ist“. Zudem werde das Stück 2015 im Altonaer Theater und im Harburger Theater gezeigt, die beide barrierefrei sind.

Die Inszenierung von Regisseur Jean-Claude Berutti lohnt den Besuch an jedem Spielort. Die am Drehbuch orientierte Bühnensfassung von Gunnar

Erfolg auch im „Tatort“

Geglückter Auftritt auch im „Tatort“: An der Seite der Kölner Ermittler Schenk (Dietmar Bär) und Ballauf (Klaus J. Behrendt) sorgte Patrick Abozen als neuer Assistent für eine Traumquote. 11,29 Millionen Zuschauer sahen am Sonntagabend „Der Fall Reinhardt“ – mehr als Til Schweiger mit seinem zweiten Hamburger Fall am 9. März (10,12 Millionen). Selbst die deutsche Fußball-Nationalmannschaft verbrachte mit ihren

Dreßler ist vorzüglich und reduziert die Zahl der Darsteller auf fünf sowie ein Hausmädchen. Wie im Fluge entfaltet sich vor der Pause die Geschichte um Philippe (Hardy Krüger jr.), der genug hat vom professionellen Mitleid examinierter Pfleger und pflichtbewusster Verwandter. Erfreut vergibt er den Job des persönlichen Pflegers an den Arbeitslosen Driss (Patrick Abozen), der eigentlich nur auf eine Pflichtablehnung für das Arbeitsamt gehofft hatte.

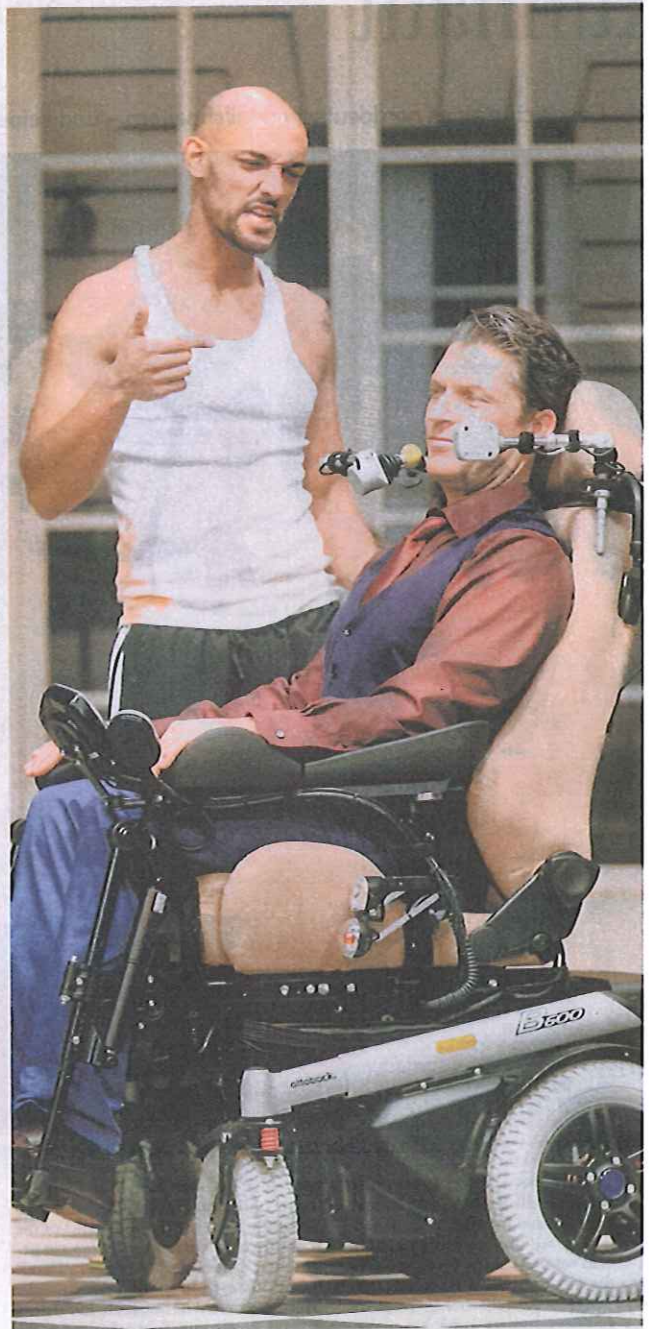
Respektlos, humorvoll und feinfühlig erobert Driss als Spezialist für Behindertenwitze nach dem Muster „Keine Arme, keine Kekse“ das Herz Philippes und die Sympathie seiner Assistentin Magalie (Andrea Lüdke). Weitergehende Annäherungsversuche weist die Lesbe naturgemäß zurück.

Im Theater entstehen manchmal noch beklemmendere Momente als im Kino

Patrick Abozen als Driss hatte am Sonntag parallel zur Premiere in den Kammerspielen im Kölner „Tatort“ Premiere als neuer Assistent der Kommissare Max Ballauf und Freddy Schenk. Auf der Bühne begeisterte er als Harte-Schale-weicher-Kern-Typ mit Migrationshintergrund. Wenn er auch gelegentlich hart am Klischee entlangschrammte, so spielte er doch durchweg lustig und erfrischend.

Hardy Krüger jr. löste den schwierigeren Part hervorragend. Ganz auf seine Mimik und seine Stimme angewiesen, den Hightech-Rolli per Kinn steuernd, fuhr Krüger jr. verletzlich und draufgängerisch durch sein nahezu unerträgliches Schicksal. Abozen und Krüger jr. knüpfen an die Leistungen der Filmschauspieler (François Cluzet als Philippe und Omar Sy als Driss) an, ohne sie erreichen zu können. Dennoch entstehen im Theater noch beklemmendere Momente, ist das Lachen mitunter noch befreiender. Im zweiten Teil verliert Beruttis Inszenierung leicht an Tempo, viele Umbauten des großen Raumes in mehrere Zimmer (Bühne: Rudy Sabounghi) kosten Zeit und Spannung. Dennoch wird mit Kraft weiter erzählt, kommt keine Langeweile auf.

Philippe lernt von Driss, Ängste zu überwinden. Es gelingt ihm sogar, sich zu verlieben – in seine Brieffreundin Eleonore (Sarah Diener). Diese kleine Entwicklung verleiht der Komödie mit dem ersten Thema eine erstaunliche Tiefe. Sie weckt ein Problembewusstsein. Nun stelle man sich bloß einmal vor, es gäbe tatsächlich Rollstuhlfahrer, die nicht superreich sind und die dennoch am Leben teilhaben wollten – gar nicht auszudenken



Jubel für die Rolli-Komödie

„Ziemlich beste Freunde“: Der Kino-Hit wird an den Kammerspielen zum gefeierten Bühnenkracher

Von BRIGITTE SCHOLZ

Was für ein merkwürdiges Paar! Auf der einen Seite der pröhlige Weiberheld mit den frechen Sprüchen – und auf der anderen ein schwerreicher, querschnittgelähmter Mann, der seinen Rollstuhl mit dem Kinn steuern muss.

Die Geschichte der beiden grundverschiedenen Männer, die soziale Gegensätze überwinden und „Ziemlich beste Freunde“ werden, begeisterte im Kino ein Millionenpublikum. Jetzt kann man den Leinwand-Knaller auf der Bühne der Kammerspiele erleben.

Ein voller Erfolg, der die Premierenbesucher am Sonntag zu langem jubelndem Beifall hinariss.

Die Geschichte ist bekannt: Driss (grandios: Patrick Abozen, der am Sonntag auch als Assistent im Kölner „Tatort“ zu sehen war) ist ein Kleinkrimineller, der gerade aus dem Knast entlassen wurde. Der coole Kerl aus der Vorstadt heuert beim schwerreichen, gelähmten Philippe (Hardy Krüger jr.) als Pfleger an – und tut sich erst mal schwer.

Bewegend und humorvoll bringen

Krüger jr. und Abozen die Spannungen und den Spaß des ungewöhnlichen Freundespaars auf die Bühne. Wenn Driss den Gelähmten aus dem Rollstuhl reißt und ihn beim Tanz wie eine Puppe herumwirbelt, gibt's Szenenapplaus vom Publikum. Dritte im Bunde ist Andrea Lüdke, die als Hausdame Magalie immer wieder vermittelnd eingreift.

Ein klasse Theaterabend in Wohlfühlatmosphäre (Regie: Jean-Claude Berutti), bei dem das Ensemble einen so bestechend eigenen Charme entfaltet, dass es die Filmvorlage glatt vergessen lässt. Toll!

► Kammerspiele: Bis 10.5., diverse Uhrzeiten, 9-36 Euro, Tel. 4133440

Rollstuhlfahrer protestieren vorm Theater



„Wir müssen draußen bleiben!“ Mit Plakaten wie diesem demonstrierten rund 40 Rollstuhlfahrer am Premieren-Sonntag vor den Kammerspielen. Der Grund: Das Theater ist nicht barrierefrei – wer auf einen (Elektro-)Rollstuhl angewiesen ist, kann das Erfolgs-Stück über einen Quer-

schnittgelähmten nicht sehen. „Das ist ein denkmalgeschütztes Gebäude, in das bisher kein Einbau eines Behindertenaufzuges möglich war“, erklärte Theater-Intendant Axel Schneider. Und reagierte prompt: „Wir zeigen das Stück im kommenden Jahr im Harburger Theater und im Theater Haus im Park in Bergedorf. Beide Häuser sind barrierefrei.“ NR



Ziemlich geniales Team: Hardy Krüger jr. (als Philippe) Patrick Abozen (als sein Pfleger Driss)

„Ziemlich beste Freunde“
an den Kammerspielen

Grandios: Patrick
Abozen (li.) und
Hardy Krüger jr.

Rolli-Protest und Premieren-Jubel

BILD-
Kritik

Rotherbaum –
Im Stück ste-
hen ein Ge-
lähmter und
sein Pfleger
im Mittel-
punkt – die
wahren Ge-
handicapten
mussten lei-
der draußen
bleiben.

40 Rollstuhl-
fahrer pro-
testierten bei
der Premiere
von „Ziemlich
beste Freun-
de“ vor den

Kammerspie-
len, weil es
im denkmal-
geschützten
Theater kei-
nen barrie-
refreien Zu-
gang gibt.
Sie wollten
auch mitju-
beln – so wie
das Premie-
ren-Publikum
drinnen. Har-
dy Krüger jr.
(45) und der
smarte neue
„Tatort“-Assis-
tent Patrick

Abozen (29)
im Kino-Knü-
ler, der auch
als Bühnen-
fassung ein
Hit ist. Abo-
zen sprüht vor
Charme, und
Krüger hat
seinen Rolli
als schwer er-
krankter Edel-
mann Philip-
pe richtig gut
im Griff. **Alex
Bultmann**



„Wirklich sehenswert“

